

Zeitschrift: Actio : ein Magazin für Lebenshilfe
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 94 (1985)
Heft: 2

Artikel: Kontroverse : immer die Frauen
Autor: Anker, Liselotte / Gullo, Ruth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-975943>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

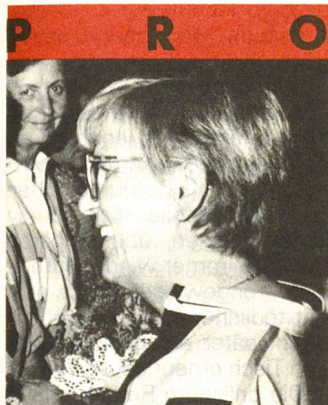
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Liselotte Anker, Präsidentin des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins.

Ist Gratisarbeit unmodern?

In absehbarer Zeit feiert der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein, kurz SGF, sein 100-Jahr-Jubiläum. Wer glaubt, es sei jetzt doch Zeit, ihn unter Heimatschutz zu stellen, irrt sich gewaltig und verkennet seine heutige Effizienz und den Wert der freiwilligen unbezahlten Arbeit.

Es hat sich in den letzten 100 Jahren vieles geändert. Die sichtbare Armut ist verschwunden. Der vielfältigen Probleme der Zeit nehmen sich die staatlichen Sozialwerke an. Diese haben aber vor allem die Aufgabe der materiellen Absicherung. Hingegen können zwischenmenschliche Kontakte nie durch staatliche Organisationen ersetzt werden. Gerade diese Kontakte fallen in der heutigen Zeit der Rationalisierung zum Opfer. Da sehe ich Grenzen des Staates, die wir im SGF überschreiten können, ja sogar müssen.

Eines ist gewiss: Das Engagement der Frauen in der gemeinnützigen, also in der freiwilligen sozialen Arbeit, bedeutet eine beachtliche volkswirtschaftliche Ersparnis. Aber den Schwerpunkt unserer Tätigkeit sehe ich doch vor allem im Aufbau und in der Pflege zwischenmenschlicher Beziehungen.

Die Aufgaben wechseln...

In der Arbeit der uns angeschlossenen Vereine zeichnet sich deutlich eine Verlagerung ab: Ging es bis in die Nachkriegsjahre vor allem darum, materielle Hilfe zu leisten und die Bildung der Frauen zu fördern, stehen heute mehr und

Immer die Frauen

mehr menschliche Probleme im Vordergrund. Viele Frauenvereine nehmen alle Möglichkeiten wahr, um gegen die Vereinsamung und gegen die Kälte der Anonymität zu kämpfen, welche sowohl die Vergrößerung der Gemeinwesen als auch die veränderte Gesellschaftsstruktur mit sich gebracht haben.

In unseren 272 Sektionen mit rund 70000 Mitgliedern wird autonom gearbeitet. Die Vereine passen sich den regionalen und lokalen Bedürfnissen an und spüren Lücken im sozialen Gefüge ihrer Dörfer und Städte auf. So unterschiedlich diese Bedürfnisse und die Erwartungen der Bevölkerung auch sind, die Frauenvereine sind wach und nehmen sie wahr. Sie knüpfen sozusagen an einem Netz, das die Gemeinden mitträgt und zusammenhält.

Was tun sie denn, die Frauen?

Von jeher war es allen angeschlossenen Sektionen selbstverständlich, den alten Menschen in ihre soziale Tätigkeit miteinzubeziehen. Dazu einige Stichworte: Haushilfe für Betagte, Altersnachmittage, Mittagstische, Mahlzeiten-, Fahr- und Besucherdienste, Telefonketten usw. Lange vor der Publikation von Statistiken über die zunehmende Überalterung unserer Bevölkerung erkannten die gemeinnützigen Frauen, dass sich da zusehends eine Altersgruppe vergrösserte, der unsere besondere Aufmerksamkeit gehört. Ihre Aufmerksamkeit schenken indes unsere Frauen auch anderen Altersgruppen. Vielerorts entstanden in den letzten Jahren Aufgabenhilfen für Ausländer und Schweizer Kinder, und der Assimilierungsprobleme der



Ruth Gullo, wissenschaftliche Adjunktin, Eidgenössisches Personalamt.

Warum werden eigentlich die Männer ausgeklammert?

Es ist ein schöner Gedanke, dass es in der heutigen materialistischen Gesellschaft immer noch Menschen gibt, die sich ohne Entgelt für näher und ferner stehende Mitmenschen einsetzen. Wir wissen ja gar nicht, wie viele Dienstleistungen so erbracht werden, die, müssten sie bezahlt werden, die Kosten für die Allgemeinheit sicher nicht unbedeutend in die Höhe treiben würden. Ich glaube, unsere Gesellschaft ist auch weiterhin

auf dieses soziale Engagement angewiesen.

Ich frage mich aber, ob es tatsächlich immer die Frauen sein müssen, die sich für unentgeltliche Arbeit zur Verfügung stellen. Es scheint mir dabei ein guter Teil Verachtung der Arbeit von Frauen vorzuliegen. Die Tochter soll, auch wenn sie berufstätig ist, die kranken Eltern pflegen, die Hausfrau soll einen Teil ihrer Zeit für Sozialarbeit zur Verfügung stellen. Warum werden eigentlich die Männer da ausgeklammert? Würden wir nicht auf dem Weg zu einer menschlicheren Gesellschaft einen Schritt weiterkommen, wenn die Erwerbsarbeit und die unbezahlte Sozialarbeit ein wenig besser auf die Geschlechter verteilt würde? Und hat diese nicht bezahlte Frauenarbeit nicht einen direkten Einfluss auf die niedrigeren Frauenlöhne? Lauter Fragen, die sich nicht eindeutig beantworten lassen, die aber doch bei unseren Bemühungen um Verwirklichung von Artikel 4 der Bundesverfassung in der Öffentlichkeit diskutiert werden müssten. Ich bin froh, dass das vorliegende Heft diese Problematik aufgegriffen hat, um Denkanstösse zu geben und die öffentliche Diskussion in Gang zu bringen. □

Fremdarbeiter wie der Flüchtlingsbetreuung nahmen sich auch etliche Sektionen an. Vor allem städtische Vereine zeichnen verantwortlich für das Führen von Krippen, von Altersheimen und von alkoholfreien Gaststätten und beweisen dabei grosses unternehmerisches Geschick. Da und dort im Lande werden Beratungsstellen für Frauen von unseren Sektionen und kantonalen Zusammenschlüssen getragen oder zumindest finanziell unterstützt. Zunehmende Bedeutung gewinnen überall die Kinderkleider- und Sportartikelbörsen, aber auch die Ludotheken und Spitalbibliotheken. Die Mittel zur Finanzierung der vielen Dienstleistungen beschaffen sich die Sektionen selbst durch Brockenstuben, Basars, Verkäufe usw.

Warum dieser Einsatz? Ist Gratisarbeit noch modern?

Die wieder verstärkt spürbare Bereitschaft zur Mitarbeit in unseren Reihen spricht da eine deutliche Sprache: In den letzten zwei Jahren sind dem SGF 18 neue Vereine mit rund 700 Mitgliedern beigetreten. Auch die Sektionen melden fast überall einen erfreulichen Zuwachs. Es sind also wieder vermehrt Frauen bereit, Mitverantwortung für den Nächsten zu tragen – im Wissen, dass sie mit ihrer Arbeit einen wesentlichen Beitrag an die Gestaltung der Gegenwart und der Zukunft leisten. Es ist indes auch zu beachten, dass in unseren Reihen der Frau ein vielschichtiges Angebot an Einsatzmöglichkeiten offensteht. Sie kann sich, je nach Eignung und Neigung, einer ihr zusagenden Aufgabe widmen. Die Mitarbeit im Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein kann durchaus zur eigenen Schulung und zur Horizonterweiterung beitragen. Alle Frauen im SGF, einschliesslich des Zentralvorstands, arbeiten unentgeltlich. Sie tun es freiwillig und schliessen die Forderung der Frau nach gleichem Lohn für gleiche Arbeit nicht aus. Das sei betont. Es wird aber immer den Menschen brauchen – die Frau wie den Mann –, der bewusst Anteil nimmt an den Dingen des Gemeinwohls und bereit ist, im entscheidenden Augenblick zu handeln, freiwillig und unentgeltlich. □